

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werken die Spaltbreite oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Cartellangabe gestattet.)

Bezugspreis

Ein halbes Vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 1 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von Reichspostanstalten angenommen. Nummer 5002 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktionen verantwortlich S. B.: Albert Gerling in Halle. (Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.) Anstalts-Str. 126.

Nr. 137.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. Juni

1890.

Unser Wahlrecht.

Nachdem bereits in der vorigen Legislaturperiode des Reichstags eine Einschränkung des Wahlrechts durch die Verlängerung der Legislaturperioden vorgenommen ist, schlugen einige größere Blätter jetzt eine unmittelbare und wesentliche Verringerung des Wahlrechts durch die Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts vor. In diesen Angriffen auf das bestehende Wahlrecht, welche eifrig und fortgesetzt betrieben werden und keineswegs als bloße theoretische Meinungsäußerungen gelten wollen, geben die „Köln. Ztg.“ und einige sächsische Organe voran; aus Sachsen ließ sich auch das genannte rheinische Blatt denjenigen Artikel gegen das Wahlrecht schicken, welcher in der Presse das meiste Aufsehen erregt hat. Diese Organe sind nicht rechts- und parteipolitisch, dies heißt aber nicht, daß sie Angriffe von den meisten mittelständlichen Organen ausgingen oder auch nur gestützt wurden. Daß gerade im Königreich Sachsen insolge des Ausfalls der letzten Reichstagswahlen eine starke Verstimmlung der gemäßigten Parteien Platz gegriffen hat und noch anhält, tritt auch aus anderen Erscheinungen hervor, z. B. darin, daß in Sachsen die öffentliche Meinung (mit Ausnahme der Meinung der Sozialdemokraten) eine besonders scharfe Anwendung des Strafreitzes gegen die Arbeiter für nötig hält und auf das Sozialistengesetz nicht verzichten zu können glaubt. Die „Köln. Ztg.“ übertrifft hier allerdings keine so großen und überredenden sozialdemokratischen Wahlsprüche in ihrer Nähe zu vergleichen, obwohl Eberfelds-Barnen immer fester der radikalen Partei anheimfällt, in Solingen die Vertreibung gegen die Sozialisten immer geringer wird, in Rhenp-Westmann und bezogenen Bezirken auch in den sächsischen Städten Köln und Düsseldorf die arbeitlich-radikale Partei immer bedrohlicher wächst, jedoch die diesmal bereits statt der nationalliberalen in die Schwächheit gekommen ist. Aber das rheinische Blatt ist nicht durch den Rückgang der eigenen Partei verstimmt. Der Kern ist freilich ein schärfster Bekämpfer und läßt uns Meinungen, Urtheile, Wünsche äußern, deren getrabes Gegenstück wir in tugendigen Stunden zu befechten pflegten; die „Köln. Ztg.“ z. B., welche jetzt die Arbeiter, die Hauptmasse der Stimmenden beim allgemeinen Wahlrecht, als eine unerschöpfliche Menge bezeichnet, sprach ganz ungeleitet von unsern braven, eifrigsten Arbeitern, als sie einmal die Hoffnung hegte, daß bei der Stichwahl in Köln die Sozialdemokraten dem Nationalliberalen zum Siege über den Centrumsmann verfallen würden. Inneres Dufthaltens hat das Blatt weder damals noch jetzt richtig beurteilt; diesmal aber ist der Irrthum noch größer und noch gefährlicher.

Die Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht stützen sich vornehmlich darauf, daß dieses Wahlrecht die Entscheidung in die Hand der weniger gebildeten Schichten lege. Es fragt sich dabei zunächst, ob man die Bildung im allgemeinen oder die politische Bildung meint. Daß die erstere im ganzen bei den hunderttausenden Klasse enger begrenzt ist als bei denjenigen Schichten, deren tätige Beschäftigung eine überaus geistige ist, und man ohne weiteres zugeben ohne daran einen Vorwurf gegen die Arbeiter heranzuleiten. Mit der politischen Bildung steht es infolgedessen anders, als der Trieb nach ihr, das Bedürfnis, Ursachen und Wirkung im politischen und wirtschaftlichen Leben kennen zu lernen, in der Arbeiterklasse äußert sich sehr. Zwar man liest in diesen Kreisen nur einseitig, und vielleicht ist der Dogmen glaube nirgend so groß gewesen als unter den sozialistischen Arbeitern. Aber die

gleiche Abhängigkeit des Urtheils und der Ueberzeugung von persönlichen und Klassenvorurtheil besteht ebenso bei jeder anderen sozialen Klasse. Die Parteien wägen sich gemessenmaßen als Ueberbau über der ökonomischen Struktur der Gesellschaft, jeder ringt nicht bloß als Macht, sondern stellt auch Macht dar, nämlich die Macht einer bestimmten Klasse. Der Verdruss über den Ausfall der Wahlen ist daher nichts Anderes als der Verdruss über die zunehmende wirtschaftliche Macht des Proletariats. Aber nur die Verleumdung kann meinen, die wirtschaftliche Macht des Proletariats zu brechen, wenn sie den Arbeitern eines der Mittel nimmt, diese Macht sichtbar zur Erscheinung zu bringen, nämlich das Wahlrecht.

Ein anderer Grund des Wahlrechts erheben Vorwurf lautet, daß bei ihm die Freiheit von unten bekräftigt werde, indem Arbeiter es als Kursth vor ihren sozialistischen Kameraden nicht wagen, anders als sozialdemokratisch zu stimmen. Abgesehen davon, daß ein mit dem Recht getriebener Mißbrauch nicht dazu berechtigt, das Recht selbst zu verwerfen, ist der Vorwurf wohl werth, näher geprüft zu werden. Dem Vorbilde gewisser großer Arbeiter, welche trotz der geheimen Wahl die Abstimmung ihrer Leute recht genau zu kontrolliren wußten, sind zum ersten mal jetzt die Sozialdemokraten in eigenen Füllen gefolgt, indem sie besonders feinerer Geschäftseinte unter Betonung des geschäftlichen Interesses nöthigten, sozialdemokratisch zu wählen. Das ist verwerflich in hohem Grade, aber es läßt sich begreifen. Von demjenigen, welcher die Macht bisher nicht besaß, kann man ein Waghalsen im Gebrauche der erlangenen oder ihm zugefallenen Macht nicht ohne weiteres erwarten. Im übrigen ist auch diese Erscheinung wieder wesentlich ein Symptom der eingetretenen Verschiebung in dem Verhältnis der wirtschaftlichen Kräfte, nur wäre es weder politisch noch ethisch richtig, den Mißbrauch der Macht bei der Abstimmung durch die Entscheidung des Stimmrechts verhindern zu wollen. Doch weniger Verständnis wird man in der Bevölkerung dafür haben, wenn die Organe, welche das Wahlrecht bestimmen, die Behauptung aufstellen, der ideale Zweck des Wählens solle ein Entschieden über „theoretische Politik“ sein. In dem Kernzoll trifft diese Behauptung, „theoretische Politik“ leider nicht zu, und im Grunde trifft sie fast nirgends zu. Daß die bürgerlichen Klassen sich mit einer „theoretischen“ Politik zu ihren Gunsten begnügen sollten, nachdem der Grundbesitz sich sehr reale Vortheile durch die Gesetzgebung zu sichern genützt hat, ist nicht zu verlangen.

Die Angriffe auf das Wahlrecht entspringen der Furcht vor der Sozialdemokratie. Diejenige Politik, welche die Sozialdemokratie wesentlich aus dem Gesichtspunkte der Furcht vor ihr behandelte, sollte aber aufhören. Das ist jetzt die Ansicht der leitenden Männer, und man kann sich nur freuen, wenn jetzt ein durchaus anderer Weg zur Befähigung jener Partei eingeschlagen wird. Auch ein großes Organ der Volksoffizien konservativeren hat sich, gerade von konservativen als dem ersten Landpunkt aus, gegen die Verringerung des allgemeinen Wahlrechts erklärt. An der That kann nicht eine Unterdrückungspolitik, sondern nur eine liberale und verlässliche Politik, welche die Arbeiterbewegung in gesetzliche Wege und friedliche Formen zu lenken bestrebt ist, den radikalen Verrückungen ihre gefährliche Spitze abbrechen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Juni. Der Kaiser begab sich heute vormittag 9 Uhr zu Wagen nach dem Stadtschloß in Potsdam und alsbald von dort mit dem Kronprinzen von Italien zur Königinen Soles und Gemalinen. Die Herrschaften blühten dort das durch brennende Stambulaber erzielte Großgelingen Friedrich des Großen. Der Kaiser erklärte seinem hohen Gäste die Lebenswürdigkeiten der Kirche und fuhr mit denselben alsdann zur Besichtigung des 1. Garde-Regiments zu Fuß nach der Kaserne des Regiments. Der Kronprinz von Italien fuhr um 10 Uhr nach Berlin, hatte hier Besuche ab, namentlich bei dem Erbprinzen von Meiningen und dem Reichs-Kanzler v. Caprivi und kehrte 1 1/2 Uhr nachmittags nach dem Potsdamer Stadtschloß zurück. Um 2 Uhr begab sich der Kronprinz zum Frühstück nach Schloß Friedrichstern. Nach dem Frühstück wohnten der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Söhnen sowie der Kronprinz von Italien der Vorstellung bei, zu welcher die jetzt in Berlin weilende Somali-Karawane nach dem hinter Schloß Friedrichstern gelegenen Terrain besohlen war. Um 5 Uhr kehrte der Kronprinz von Italien nach dem Stadtschloß zurück. Die für heute nachmittag in Aussicht genommene Kaiserparade nach der Blauenstraße ist wegen ungenügender Witterung wegen oblagert worden. — Die Kaiserin ist von ihrer Unwohlseinheit jetzt lo weit mehr hergestellt, daß sie, wie schon mitgeteilt, bereits am gestrigen Abend der musikalischen Unterhaltung im Müchelsaal von Schloß Friedrichstern beizuwohnen konnte. Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinen Viktoria und Margarethe heute nachmittag 6 Uhr 53 Min. von Chemnitz nach Berlin abgereist. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich, sowie der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg sind heute vormittag 9 Uhr in Kiel eingetroffen; erhebe begaben sich mit ihrem Sohne, dem Prinzen Waldemar, durch die reich geschmückte Stadt nach dem Schloß; letztere kehrte die Nacht nach Chemnitz ab. — Der Erbprinz von Meiningen ist soweit wieder hergestellt, daß er vorgestern das Bett verlassen und schon gegen einen längeren Spaziergang in den Anlagen des Tiergartens unternehmen konnte.

Die Donnerstag-Sitzung der Militär-Kommission hat über die Auslichten der Militärvorlage volle Klarheit geschaffen. Die Eröffnung der Friedenspräsenz um 18,500 Mann und die Errichtung von 70 neuen Batterien der Feldartillerie wird mit einer aus den konservativen Parteien, den Nationalliberalen und dem Centrum bestehenden Mehrheit bedingungslos bewilligt werden. Daß gleichzeitig auch die Resolution des Abg. Windthorst beschlossen wird, fällt thatsächlich wenig ins Gewicht, da die Mehrheit für diese Resolution nicht aus den Parteien bestehen wird, welche die Vorlage beschließen, sondern aus dem Centrum einerseits und den Parteien, welche gegen das Gesetz stimmen, andererseits. Resolutionen dieser Art haben nur dann eine Bedeutung, wenn die Majorität ihr Votum über eine Regierungsvorlage von den in der Resolution enthaltenen Voraussetzungen für die Zukunft abhängig macht. Die konservativen Parteien und die Nationalliberalen halten es Einnie zuzustimmen. Die Abstimmung wird sich demnach um so weniger zu uns nach thatsächlichen Angelegenheiten wie Vernehmung der Dispositionsbekanntmachung bereit finden lassen, als die konservativen Blätter gerade jetzt einen Feldzug gegen den Kriegsminister und damit auch gegen den Reichskanzler eröffnen, weil

Aus dem Jahre 1866.

III.

Mit den im vorigen Artikel wiedererzählten Ereignissen waren die Wärfel gefallen und der offene Kriegszustand erneuert. In Berlin erwartete man hierauf sündlich die Nachricht, daß Falkenstein gleich nach zehn Uhr den Angriff von allen Seiten eröffnet und damit die Kapitulation der Hannoveraner erzwungen hätte. Man hielt dies für so sicher, daß Wolke bereits die Instruktion Falkenstein's für die süddeutschen Operationen niederzulegen, und der König den General mit der provisorischen Verwaltung Kurpfälzens beauftragte, unter der besonderen Bemerkung, sofort eine gewisse Aufforderung an den Befehlshaber der kurbayerischen Truppen zu erlassen. Allein Falkenstein betrug sich nach ganz anderen Vorstellungen, als man in Berlin vermuthete. Nachdem ihn Wolke von dem Angriff auf die Hannoveraner in der Wurzenerstraße abgehalten, hatten sich seine Gedanken vollständig auf das abgelebte Heranrücken der Bayern gesammelt, und als dann auch die nicht ganz unwichtige Kunde eintraf, daß das achte Bundescorps im Bormarck auf Sieben eingetroffen sei, wurde er völlig von der Sorge eingenommen, von den Süddeutschen und den Hannoveranern zwischen zwei Feuer genommen zu werden. So kam er zu dem Entschlusse, nach beiden Seiten front zu machen, 18,000 Mann unter Göben und Deyer westlich von Eisenach bei Gerstungen und Berka gegen die Bayern aufzustellen; für den Kampf gegen die Hannoveraner aber bestimmte er das auf 15,000 zu bringende Corps Mantuffel, welches von Norden, und das 9000 Mann zählende Detachement Flies, welches von Süden her den Feind bedrängen sollte. Da aber Mantuffel, der noch in Göttingen stand, zwei Tagemärsche bedurfte, um an den Feind zu gelangen, als vor dem 29. Juni nicht mitzuziehen konnte, so sandte Falkenstein an Flies den Befehl, zunächst nicht anzugreifen, so lange der Feind in Sachsenjagala liege; wenn er aber aufbräche, ihn an der Ränge zu schlagen (s. S. 10) nicht aus den Augen zu verlieren.

Ueberlegenheit den nächsten Gegner zu erwidern, ehe der andere heranzukommen vermochte. Hätten die Bayern damals in der That bei Wacha, vier Meilen von Eisenach entfernt, gestanden, wie es gemeinet wurde, so hätte Falkenstein noch immer zu einer solchen entscheidenden Operation die Zeit gehabt. Auch war man in Berlin auf das bestimmte dieser Meinung, und als am Abend des 26. noch immer keine Nachricht von einem Kampfe Falkenstein's eintraf, und statt dessen der Regierungspräsident von Erfurt (irrig) meldete, die Hannoveraner marschirten ostwärts auf Kneiffen und Sommerda, da telegraphirte König Wilhelm selbst an Falkenstein: „Ich wiederhole den Befehl durch General Wolke, daß Sie alles Disponible folgenzuziehen, per Warth und Eisenbach, um Kapitulation zu erzwängen. Coüte que coüte. Bayern sollen in Meiningen sein.“ Wie wenig Falkenstein hiermit einverstanden war, geht aus seiner umgeben erklärten Antwort hervor: „Ein Wärfel wird, ist nicht voranzuziehen.“ Seine Meinung war nach wie vor, daß Göben und Deyer gegen die Hannoveraner nicht disponibel, und folglich Mantuffel und Flies des Sieges nicht absolut sicher seien. Für den nächsten Tag, den 27. Juni, war nach dieser Auffassung nichts zu unternehmen, da Mantuffel noch weit entfernt war. Inzwischen kamen noch spät in der Nacht Herzog Ernst und Oberst Döring nach Eisenach herüber und erzählten, daß nach den letzten Wahrnehmungen die Hannoveraner nach Norden in Bewegung seien, vielleicht, um sich in den Schluchten und Wäldern des Harzes Deckung zu suchen. Falkenstein gab darüber Mantuffel Nachricht und befahl Flies, dem Umarsch der Hannoveraner zu folgen und gelegentlich ihren Nachtrab anzugreifen. Als aber der Herzog zu diesem Zweck einige Verpfähigung für Flies erbat, wies Falkenstein ihn kurz ab, er bedürfte keine Truppen bei Eisenach selbst zur Deckung gegen die Bayern. Am Morgen des 27. erhielt er darauf jene Ordre des Königs, die ihn zum provisorischen Gouverneur von Kurpfälzen ernannte, und beschloß auf Grund derselben, sich am Nachmittag nach Rassel zu begeben, obgleich der sofortige Brief an den beifälligen General gleich ebenso wohl auch in Eisenach hätte geschrieben und expediren lassen. Im Augenblicke der Abreise, gegen drei Uhr, erhielt er durch einen von Götha gekommenen Offizier die mündliche Meldung, daß Flies mit dem hannoverischen Nachtrab bei

Sachsenjagala an der Unruh in Gefahr liege, den Fluß jedoch nicht zu überschreiten denke, und zugleich überreichte ihm Oberlieutenant Reib mit dem großen Generalstab ein an ihn (Reib) gerichtetes Telegramm Molke's, von dessen Inhalt aber Falkenstein, wie es scheint, erst während der Fahrt Kenntnis nahm, da die wesentlichen Beside desselben sonst noch weitere Entschlüsse und schnellere Antwort veranlaßt hätten. Diefelben lauteten: „Alle Bayern und Reichstruppen jetzt Nebenjagala, unbedingter Wille Er. Majestät, daß Hannoveraner sofort anzugreifen und entzweifeln werden. Wie hat General Falkenstein für heute dispoſition? Antwort folgend.“ Der General sandte die Antwort am Abend aus Rassel: die Hannoveraner seien nach Norden im Harz, Mantuffel habe Befehl, ihnen dort alle Straßen zu verlegen; Flies folge ihnen und habe heute morgen an der Unruh Gefecht gehabt; hier noch keine Meldung darüber; Göben und Deyer blieben bei Eisenach; Falkenstein denke, nach Eisenach zurückzuziehen, wo die Verhältnisse unumkehrbar erfordern; das Telegramm an Reib sei, zu spät in seine Hände gelangt, und dürfte hiernach erledigt sein. Wie wir sehen, war der General noch immer in voller Selbstzufriedenheit mit seinen Anordnungen. Aber ein harter Schlag sollte ihn aus diesen Illusionen aufschrecken. Gegen Witternacht erhielt er ein Telegramm unmittelbar von König Wilhelm selbst: „General Flies wurde, weil er ohne ausreichende Unterfügung blieb, durch große Ueberlegenheit zurückgeworfen und steht bei Warza vor Götha; Ich befehle Ihnen, mit allen verfügbaren Streitkräften direkt und unermüdet gegen die Hannoveraner vorzugehen, auf Bayern und Süddeutsche ist vorerst keine Rücksicht zu nehmen, sondern nach Weimer schon ausgesprochenen Willensentscheidung die vollständige Entwaffnung der Hannoveraner zu bewirken. Empfang dieses Befehls folglich, und getroffene Anordnungen demnach zu melden.“ Dies war bitter für den alten Dejen in jeder Hinsicht. Früher hatte er sich über unbedingte Befehle trösten mögen, daß er, leiber, Küler als seine Vorgesetzten sei. Hier aber führten ihm die Thatfachen seinen Irrthum schneidend, unabweislich vor Augen: Göben fand weit und breit keine Bayern, und Flies war von den Hannoveranern geschlagen, weil, trotz der König, Falkenstein ihn nicht ausreichend unterstützt hatte.

Hervorragende Neuheiten in Reinwollenen Elsässer Woll-Mousselines.

Reizende Dessins in Blumen, Ranken, Punkten und Streifen auf hellem und dunklem Fond p. Mtr. 90 Pfg. bis 140 Pfg.

Letzte Neuheiten in:

== Elsässer Waschstoffen ==

wie Satin, Battist, Cretonne, Cattun, Zephir etc. p. Mtr. 30 Pfg., 35 Pfg., 40 Pfg. bis 70 Pfg.

Täglicher Eingang von Neuheiten in
Damen-Blousen Mk. 1,20, Mk. 1,75,
Mk. 2,00 bis Mk. 10,00.
Grosses Lager in Knaben- und Mädchen-Blousen.

Seidene Damen-Handschuhe
== 6knöpfig ==
I. Qualität 80 Pfg. II. Qualität 65 Pfg.

J. Lewin

4. Markt 4.

Halle, Saale.

4. Markt 4.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Fertigstellung meines nach den neuesten Erfahrungen der Technik eingerichteten

Tresors,

welcher die ausgiebigste Sicherheit gegen alle Gefahren bietet, empfehle ich dessen Benutzung zur Aufbewahrung von

**Werthpapieren, Urkunden,
Hypotheken-Dokumenten, Pretiosen
und sonstigen Werthstücken.**

Soweit bei der Niederlegung von Werthpapieren deren Verwaltung gewünscht wird, übernehme ich dieselbe bereitwilligst unter den an meiner Casso zu erfragenden Bedingungen.

Halle a. S. **H. F. Lehmann.**

Heute und die folgenden Tage Fortsetzung des

Concurs-Ausverkaufes

der aus der M. Bauchwitz & Söhne'schen Concursmasse herührenden

**Herren-, Knaben-, Damen- u.
Mädchen-Confection**

sowie **Tuche, Buckskin**

und andere Sachen im Geschäftslokal

Leipzigerstraße 96

zu billigen aber festen Taxpreisen.

Der Verkauf findet nur in den Wochentagen von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags 2-6 Uhr statt.

F. Voretzsch,

Musikdirector.

Halle a. S., Wilhelmstr. 5.

Resonanz Kaps, Francke,

Apollo etc.

Kreuz-, Pianinos u. Flügel

450-3000 Mk.



**Cassetten zum An- und Abschließen,
Copirpressen, ganz von Schmiedeeisen, empf.
Rud. Speck, Halle a. S.**

Alle Arten Maschinenreparaturen, Metalldreherei und Hobelarbeiten, sowie Gewinde schneiden mit Dampftrieb bei sauberer Ausführung und billigster Berechnung werden angenommen.

Rud. Speck, Halle a. S.

Reise-Copir-Pressen,

leichte Handhabung, bequem im Koffer zu führen, empfiehlt

Aug. Weddy,

Leibnizstr. 23.

Gerufener 390.

Grösste Specialfabrik für
Industrie- u. Feldeisenbahnen
normal- u. schmalspurig, ganze Anlagen u. Einzeltheile.
Export nach allen Welttheilen.

Stahlgeleise.
Schienen.
Schwellen.
Weichen.
Drehscheiben.
Geleisewagen.

Bestes Material. Sorgfältigste Arbeit.
Preiswerthe Lieferung.
(Specialität seit 1863.)

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Grösster Maschinen-Vertheiler.

Grösste Spezialfabrik für Eisenbahnen.

Bestes Material. Sorgfältigste Arbeit. Preiswerthe Lieferung. (Specialität seit 1863.)

Grösster Maschinen-Vertheiler.



Eischränke, Garten- u. Balkonmöbel

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilh. Heckert, Gr. Altrichstr. 60.



Die Record-Fahrräder

sind die besten und billigsten Fahrräder der Welt.

Geo. C. Osterich,
Magdeburg,
Velocipeden-Fabrik.

Preislisten gratis und franco!



Zur Bewässerung von Gartenanlagen

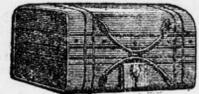
empfehlen in verschiedenen Größen:

Nasenporenturbinen mit kupfernen polirten Schleuderräumen, mit Schaufelbräusen, Schlauchverbindungen, Gartenhydranten und Gärtenweihen, Brunnenbündeln für Brunnenanlagen, sowie alle Arten Wasserleitungskähne, Mischrohe, Gummij- und Gummischläuche u. s. w.

Preislisten stehen auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.
Wilhelm Kramer, Maschinenfabrik, Krausenstraße 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.

Reiseartikel:



Reisekoffer

in Drell, Buchstich, Leder u. 2,50 an.

Reise-Umhängetaschen Büchertaschen

von 3-11 R.



Reise-Handtaschen

für Herren und Damen in allen Größen.

Controlltaschen.



Reise-Recessaires.

Reise-Waschtaschen.

Reise-Feldflaschen.

Reise-Zinnbecher.

Bladdriemen

in allen Größen von 40 S an.

Grösste Auswahl u. billigste Preise.

39. Albin Hentze 39.

Schmeerstraße

Kinderschuhen

für Knaben u. Mädchen

in Buchstich u. Leder

empfehlen billigst

39. Albin Hentze 39.

Schmeerstraße

Neue u. gebrauchte Möbel

aller Art verk. Preiswürdig 6.

Höflichkeit.

Sonntag den 15. Juni ladet zum

Tanzvergnügen freundlich an

J. Kieser.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft

nach längerem Leiden meine gute Frau,

unser gute liebe Mutter und Tochter

Luise Häber geb. Förster.

Dies allen Bekannten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um hülles Beileid.

G. Häber.
Bienen u. Gärten a. S., 13. Juni 1890.

Für den Invalidentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.